

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Erp., Wallfischgasse 10;
in der Annen-Str.;
A. Oepel, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Moser, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Erp. Hamburg.
Der Mann einer einpä-
ttigen Darmenheile leidet
beim einmältigen Einreden
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 8. B., ercl. der
Stempelgebühr 30 fr.

Ersteinst:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Ehrenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Eriker); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Untere Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Fingergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 160. Hermannstadt, Freitag am 12. Juli 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Juli.

Bezüglich der bevorstehenden Occupation Bosniens schreibt das Berliner Tageblatt: Jedenfalls aber bleibt es eine gewaltige Ironie des Schicksals, daß der magyarische Graf Andrássy sich dazu hergeben hat, die Umwandlung des österreichischen Kaiserstaates in eine slavische Monarchie durchzuführen zu helfen.

Ueber den Verlauf der Congreßverhandlungen wird aus Berlin vom 9. d. berichtet:

Die gestrige Erklärung Crofs im englischen Parlament hat in den Kreisen der Congreß-Bevollmächtigten große Ueberraschung hervorgerufen. Der französische Minister des Aeußern wußte noch gestern Abends nichts von der ganzen Sache, hielt sie für unvorhergesehen und glaubt noch jetzt nicht, daß Beaconsfield die Angelegenheit vor den Congreß bringt, in dessen Competenz sie nicht gehöre. Man fragt nur, wie Rußland in dessen Competenz fortgesetzt wird. Rußland ist bereit, die Festungswerte zu schließen, sträubt sich jedoch dagegen, daß dies im Vertrage ausgedrückt werde, da es solche Bedingungen als „condition humiliante“ erachten müßte. Ueber die vollen Bestimmungen verläutet: der kroatische Präsident an die Türkei, Samatoff und Köstnild an Bulgarien, Pirov wird jedoch, der Dabrova-Paß gehört Bulgarien, auch Branja wird serbisch, Ten aber bulgarisch. In der heutigen Congreßsitzung wird die Angelegenheit wegen Batum zum Abschlusse gebracht.

Von gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß die Vertreter der Pforte bisher keinerlei Forderung auf Beibehaltung der türkischen Verwaltung in Bosnien gestellt haben; es wird hinzugefügt, daß Österreich-Ungarn selbst bestrebt sein werde, die bestehenden Behörden nach Möglichkeit zu belassen und nur durch Ueberwachung derselben dafür zu sorgen, daß die Verwaltung gerecht sei und nicht zu Beschwerden Anlaß gebe.

In Folge der Nachricht über das Defensivbündniß Englands mit der Türkei hat sich die Situation etwas verhärtet; gleichwohl hegt man in Congreßkreisen die Ueberzeugung, daß dadurch das Zustandekommen des Friedens nicht beeinträchtigt werden könne. Es heißt, Beaconsfield werde dem Congreße offizielle Mittheilungen machen und die Angelegenheit einfach als eine Thatsache zur Kenntniß des Congresses bringen, die außerhalb des letzteren geschaffenen wurde. Der Congreß ist auch heute nicht über die Details der Batumfrage hinausgekommen; England verlangt Garantien, daß Batum nicht als militärische Position ausgenutzt werde. Man weiß bisher nur, welche Garantien England als nicht genügend betrachtet, für morgen erwartet man jedoch positive Eröffnungen der englischen Bevollmächtigten und die Schlichtung der Frage. In der Samstagssitzung erhob sich Salisbury, nachdem die Versammlung, gegen den Willen Englands, der Session Batums zugestimmt, um im Hinblick auf die hohe Wichtigkeit der Frage für England seitens desselben Maßregeln zum Schutze seiner Interessen in Asien anzukündigen. Worin dieselben bestehen sollten, wurde geheim gehalten. Es ist nicht zutreffend, daß Rußland sich bereits zur Schließung der Festungswerke Batums und zum Nichteinlaufen von Kriegsschiffen verstanden habe; sicher ist nur, daß Batum ein Freihafen werden soll. Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde die persische Frage verhandelt. Der Congreß eröffnete Malcom Khan, welcher berufen worden war und ein Exposé entwickelt hatte, daß der Congreß geneigt sei, den Artikel 18 des Vertrages von San Stefano anzunehmen, wonach die Stadt Rotur mit Einschluß eines Theiles des

dazugehörigen Districtes an Persien gelangen soll. Der Congreß beschloß, nachdem Malcom Khan sich entfernt, der Pforte vorzuschlagen, sie möge sich mit Persien ins Einvernehmen setzen, die Grenzen regeln, und die Angelegenheit nicht in die Länge ziehen. Sodann gelangte das Referat der Grenz-Commission zur Verhandlung. Serbien wurden Pirov und Branja definitiv zugesprochen, die Hälfte des Sandshaks von Sophia kommt an die Türkei zurück, sie erhält auch das Djuma-Thal. Heute sind die letzten Schwierigkeiten in der bulgarischen Frage erledigt worden.

Bei der Behandlung der Frage betreffs Batums trat in der heutigen Sitzung des Congresses die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit hervor, den Interessen Rußlands, seiner Großmachtstellung und den von ihm gebrachten Opfern Rechnung zu tragen. Bezüglich der Dardanellen-Frage wurde die Aufrechterhaltung des Status quo definitiv beschlossen. Die heutige Congreß-Sitzung schloß erst nach 6 Uhr. Bei dem türkischen Botenbesuche fand heute ein Diner statt, an welchem der Kriegsminister Kameled und verschiedene Diplomaten theilnahmen.

Ueber das englisch-türkische Abkommen äußern sich die Pariser Blätter wie folgt: „Der „Moniteur“ sagt: Cypren sei eine ausgezeichnete Position für eine eventuelle Verteidigung Eyprens und Kleinasiens, aber die Erwerbung derselben sei theuer bezahlt, denn sie schließe die schwierige Aufgabe in sich, die Türkei zu verteidigen. — „Constitutionnel“ glaubt, England werde nach Cypren Eypren nehmen. — „France“ meint, Cypren werde ein neues Gibraltar werden. — „Liberale“ sagt: Die Besetzung Eyprens dürste einer Mittelmeer-Macht Unruhe verursachen. — „La Presse“ betrachtet die Annexion Eyprens als eine England gebührende Compensation, nicht als Drohung gegen Rußland. — „Temps“ und „Journal des Débats“ sprechen sich darüber noch nicht aus. — Im Allgemeinen hat kein Journal eine England feindselige Ansicht ausgesprochen.

Auf die Anfrage Hartington's antwortete Crofs in der britischen Unterhaus-Sitzung vom 8. d.: Im Hinblick darauf, daß Rußland einen Theil des asiatischen Besitzes des Sultans behält, gingen die Königin und der Sultan am 4. Juni eine bedingte Convention ein, die dahin geht, daß, falls Rußland Batum, Ardahan oder Karz, oder einen dieser Plätze erhält, und falls Rußland in Zukunft irgendwo versucht, einen weiteren Theil des durch den definitiven Friedensvertrag festgelegten asiatischen Gebietes des Sultans in Besitz zu nehmen, England sich verpflichtet, dem Sultan in der Verteidigung beizustehen. Dafür, daß England die von den beiden Mächten zu vereinbarenden nötigen Reformen daselbst einführt (Applaus und Heiterkeit) und damit England im Stande sei, diese Aufgabe auszuführen, verpflichtet sich der Sultan, die Besetzung Eyprens durch England zu gestatten. Im Falle Rußland das durch den jüngsten Krieg in Asien erworbene Gebiet der Pforte zurückgibt, hört die Kraft der Convention auf und England räumt die Insel. Da die Vorbedingung, auf welcher die Convention basiert, jetzt eingetreten ist, hat die Pforte einen Ferman erlassen, welcher die Ermächtigung erteilt, Cypren an England zu übertragen, welches dieselbe sofort in Besitz nehmen kann. Die Schriftstücke werden dem Parlamente vorgelegt. (Beifall der Conservativen.) — Hartington fragt, ob die Convention dem Congreße mitgetheilt wird? — Crofs antwortet, daß er die Wiederholung dieser Frage morgen wünscht. — Gladstone sagt, es sei nicht klar, ob der Sultan die Souveränität der Insel auf England überträgt. — Crofs antwortet, daß aus den Schriftstücken die Sachlage genau ersichtlich sei.

Eine Depesche Salisbury's an Layard vom 30. Mai besagt: Es ist offenbar, daß Rußland von den Stipulationen des Vertrages von San Stefano bezüglich Batums und der Festungen im Norden des Kaukasus nicht zurückweichen will. Es ist unmöglich, daß die englische Regierung diese Veränderung mit Gleichgültigkeit betrachte, selbst wenn England die Ueberzeugung hätte, daß Batum, Ardahan und Karz nicht zum Ausgange-

punkt für Emisäre und Intriguen würden, denen sodann eine Invasions-Armee folgen würde; nichtsdestoweniger würde der Besitz dieser Plätze seitens Rußlands einen mächtigen Einfluß auf die Zerstückelung der asiatischen Türkei ausüben. Das einzige Mittel zur wirklichen Sicherung der Stabilität der ottomanischen Herrschaft in Asien, welches selbst dann wesentlich wäre, wenn die von Rußland annektirten Gebietsstücke zurückeroberet würden, ist von nun an die Verbindlichkeit seitens einer zur Erfüllung derselben genügend starken Macht, daß jedweder russische Angriff auf türkisches Gebiet durch Waffen verhindert würde. Die Nähe von Offizieren, und wenn notwendig von britischen Truppen, wäre die beste Sicherheit hierfür und scheint die Insel Cypren der geeignetste Ort zu diesem Zwecke. Die Depesche Salisbury's constatirt sodann, daß Cypren auch weiterhin einen Theil des ottomanischen Reiches bilden und daß der Uebertritt der Einnahmen dem Schatze des Sultans auszufliessen würde. Schließlich fordert Salisbury Layard auf, der Pforte die bereits bekannte Convention vorzuschlagen. — Am 5. Juni zeigte Layard an, daß die betreffende Convention von ihm und von Sarsaf Pascha unterzeichnet wurde.

Der „Morning-Post“ zufolge reist Wolseley in einigen Tagen nach Cypren ab; eine Abtheilung indischer Truppen geht gleichzeitig dahin. — Alle Zeitungen, ausgenommen „Daily-News“, besprechen die englisch-türkische Convention günstig und nennen sie einen klugen politischen Schritt, geeignet, die englischen Interessen in Indien und am Suez-Canal zu schützen. — „Daily-News“ tadelt die Convention, indem sie die große Verantwortlichkeit Englands hinsichtlich der asiatischen Türkei hervorhebt.

Nach in London eingelangten Nachrichten ist Osman Pascha mit einer ansehnlichen Truppenmacht in Bosnien eingerückt, und werden von Seite des Gouverneurs und der Valis Waffen unter die Bevölkerung für den Zweck vertheilt, sich jeder fremden Occupation des Landes zu widersetzen. — Im Unterhause theilte Bourke mit, daß die englische Ratification der Konstantinopler Convention vor einiger Zeit abgegangen ist. Layard berichtete am 8. Juli, daß Alles geregelt sei; Baring verließ Konstantinopel, um den Ferman wegen Cypren zu überbringen. Die Regierung ist noch nicht offiziell unterrichtet, daß die Convention den anderen Mächten formell notificirt worden wäre.

In Petersburg haben Kreisen circulirt ein autographirtes Memorandum des Prinzen Peter von Oldenburg, welches, anknüpfend an den Zusammentritt der Congreß-Delegirten in Berlin, der schmerzlichen Umstände erwähnt, unter denen derselbe erfolgte. Die ganze Welt sei erschreckt durch die entsetzlichen Ereignisse in Berlin, als deren Ueber die Internationale zu betrachten sei; leider hätten die Regierungen trotz aller Bertheilungen der Ideen des Socialismus demselben Vorwande zur Unzufriedenheit gegeben, besonders durch die Wutsteuer, die schwer auf der Volkslast. Jede Regierung bedürfe der ihrer politischen und geographischen Lage entsprechenden bewaffneten Macht, sie abzuschaffen wäre eine verbrecherische und sinnlose Idee, aber die gegenwärtige von Nobespierre eingeführte Massenauhebung müsse geändert werden.

Die Stupina wählte den Legislations-, Finanz- und Petitions-Ausschuß und beauftragte die genannten Ausschüsse mit dem Präsidium, den Adressentwurf auszuarbeiten. — Der Antrag, an den Kaiser Wilhelm anlässlich dessen glücklicher Errettung, eine Adresse zu richten, wurde einstimmig angenommen.

Jürki Labanoff erklärte der Pforte, daß ungeachtet der russischen Vorbereitungen zum Rückmarsche die Russen San Stefano erst nach der Räumung Barnas und Schumlas verlassen werden. — Ueber den Stand der bosnischen Frage herrschen die verschiedensten Versionen, darunter die, daß eine Einigung auf Grund einer angeblich türkisch-österreichisch-ungarischen Occupation erzielt wäre.

Fenilleton.

Der Kaufbold.

Erzählung von Swan Turgenjew.
(Fortsetzung.)

Obgleich nichts deutlich die wahren Empfindungen Maria's für Luschkof verräth, obgleich sie nichts als eine gewisse Neugierde gezeigt hatte, machte sich Kister einen ganzen Roman zurecht, und legte sich selbst eine Gewissenspflicht auf. Dieser Pflicht opferte er seine eigenen Neigungen. „Ich bin dazu um so mehr verpflichtet,“ sagte er sich, „als ich bis jetzt Nichts als ein Gefühl ehrlischer Anhänglichkeit empfand.“

Da er viel gelesen hatte, so glaubte er Erfahrung und Klugheit zu besitzen. Er überzeuete sich von der Wahrheit seiner Voraussetzungen, er begriff den wahren Charakter des menschlichen Lebens nicht, der sich immer wieder anders gestaltet und sich niemals genau wiederholt. Nach und nach begeisterte er sich für seinen Plan; er träumte bewegten Hergens von der Aufgabe, die er erfüllen mußte: der Vermittler zwischen einem schüchternen Mädchen und einem Manne zu sein, der sich vielleicht nur so verhält wie ein Mann, weil er nie verstanden, zu lieben und Liebe zu erwecken; sie zu einander in Beziehung zu bringen, ihnen ihre eigenen Gefühle klar zu machen und sich dann zu entfernen, ohne sie das schwere Opfer, das er sich auferlegt, auch nur ahnen zu lassen. Welch ein edler Entschluß!

Trotz der kühlen Nacht hatte die Gluth seines Gedankens das Gesicht des jungen Träumers erhitzt. Am anderen Morgen trat er früh in das Zimmer des Capitäns. Nach seiner Gewohnheit rauchte Luschkof, auf dem Sopha sitzend, seine Pfeife. Nachdem er ihm guten Tag gewünscht, sagte Kister in feierlichem Ton:

„Ich war gestern bei Perelatos.“
„Ah!“ antwortete der Capitän mit seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit.
„Es sind liebenswürdige Menschen.“
„Wirklich!“
„Ich habe von Dir gesprochen.“
„Zuviel Ehre! Und mit wem?“
„Mit den Eltern — und mit der Tochter.“
„Aha, die kleine Dede.“
„Ein reizendes Mädchen, Luschkof.“
„Jedes Mädchen ist reizend.“
„Nein. Aber diese! Du kennst sie nicht. Eine so geistreiche, so gute, so interessante Dame ist mir noch nicht begegnet.“
„Hast Du in der Hamurger Zeitung gelesen,“ fragte Luschkof und begann mit äufelnder Stimme vor sich hin zu summen:
„Wie der berühmte Mannich Der Feind geschlagen hat.“
„Aber ich spreche Dir ja...“
„Du bist in sie verliebt, Theodor!“
„Nein, durchaus nicht! Ich denke nicht daran.“
„Theodor, Du bist in sie verliebt!“
„Welche Tollheit! Als ob es möglich wäre...“
„Ich sage Dir, mein Lieber Freund — er — und,“ sang der Capitän von Neuem, „Du bist in sie verliebt — a — lebt.“
„Pfui, Luschkof!“ rief Kister ungeduldig.
Jedem Anoceren gegenüber hätte Luschkof mit einer aufbrausenden Aeußerung geantwortet: Dem Kornet gegenüber begnügte er sich mit einem verwunderten Blick und einem bläulichen Aufschluden. Kister ließ sich durch diese Erfolglosigkeit seines Ueberredungsversuches nicht abschrecken.
„Warum,“ fuhr er fort, „wilst Du Dich so hermetisch von jeder Annäherung mit guten Menschen abschließen? warum Dich so eigenwillig und beharrlich in deiner trostigen Isolirtheit einsperrn? Und was komm-

bei diesem Isoliren heraus? Daß Dich Niemand außer mir kennt, die Anderen haben Gott weiß, welche Meinung von Dir... Luschkof,“ begann Kister, nachdem er einen Moment geschwiegen, „glaubst Du an die Tugend?“
„Glaube dran und trinke Wasser,“ antwortete Luschkof.
Der junge Kornet drückte ihm die Hand.
„Ich möchte Dich mit dem Leben auslösen,“ sagte er in herzlichem Tone. „Du wirst wieder heiter und froh werden, Du wirst wieder aufleben. Wie froh wird mich das machen! Nur laß mich im geeigneten Augenblicke meine Einleitung treffen. Laß sehen... heut ist Montag... morgen Dienstag... Mittwoch... komm Mittwoch mit mir zu Perelatos. Sie werden sich freuen, Dich bei sich zu sehen, und wir werden bei ihnen ein paar glückliche Augenblicke verbringen. Jetzt gib mir eine Pfeife.“
Luschkof blieb, die Augen zur Dede gerichtet, unbeweglich auf dem Canapee sitzen.
Kister zündete sich eine Pfeife an, trat ans Fenster und trommelte mit den Fingern gegen die Scheiben.
„Man hat also in jenem Hause von mir gesprochen?“ fragte Luschkof plötzlich.
„Freilich!“
„Und was hat man gesagt?“
„Man wünscht Dich kennen zu lernen.“
„Wer wünscht es?“
„Ah! Du wirst neugierig.“
Luschkof schellte und besah seinem Diener, das Pferd zu fesseln.
„Wohin willst Du?“
„In die Reitbahn.“
„Luschkof, es ist also abgemacht, wir gehen zu Perelatos?“
„Ja,“ erwiderte Luschkof, sich nachlässig auf dem Sopha ausstreckend, „wir gehen.“
„Was für ein Mensch,“ murmelte Kister, und nachdenklich ging er hinaus und seufzte tief.

Inland.

Maros-Basarhely, 6. Juli. (Orig.-Corr.) Mit der am heutigen Tage beim Gerichtshofe abgeführten Schlussverhandlung hat die gegen den Landesadvocaten Adolf v. Schoppf noch im Jahre 1869 eingeleitete Strafuntersuchung ihren Abschluss gefunden. Derselbe wurde zu einer zweijährigen schweren Kerkerstrafe mit einem wöchentlichen Fasttage, dann zum Verlust des Adels, dann des Advocaten Diploms verurtheilt, gegen welches Urtheil sowohl der Staatsanwalt wie auch der Beschädigte und Verurtheilte Berufung angemeldet haben.

Die Schlussverhandlung wurde übrigens mit einer überfüllten Hof- und Hinweglassung vieler interessanter Daten und Beweise, dann unter stetem Lärm der aus- und eingehenden Zuhörer abgeführt, wodurch selbst den Beteiligten unmöglich geworden war, die Verhandlung in detail mit der erforderlichen Aufmerksamkeit zu verfolgen und Entlastungs- beweisende zu machen. So ist es geschehen, daß der beschädigte Kläger mit dem Staatsanwalt die Rollen gewechselt hat; der beschädigte Kläger verteidigte nämlich den Angeklagten gegen die Beschuldigungen des Staatsanwaltes. Ebenso geschah es, daß civilrechtliche Fragen zur Erörterung kamen, ohne daß gegen die Competenz des Strafgerichtes die erforderliche Einsprache von Seite der Beteiligten hätte erhoben werden können, wie z. B.: ob eine letztwillige Anordnung (Testament) den Anforderungen der §§. 579 und 581 entspreche, oder nicht?

Alle diese Klagen irgend eines Beschädigten qualifizierte nämlich der Staatsanwalt das nichtvollständige Vorlesen eines Testaments der dem aristokratischen Stande angehörenden Testatorin zum Verbrechen, welches mit 5 bis 10 Jahren schweren Kerkers zu bestrafen ist*), ohne den Beweis dafür geliefert zu haben, daß die Testatorin weder lesen noch schreiben könne, sonach von dem Inhalte ihrer letztwilligen Anordnung auch keine Kenntniß haben konnte.**)

Der Gerichtshof hat auf die Entgegnung des Beschädigten, wornach nur der allmächtige Gott darüber Zeugenschaft ablegen könnte, ob das Testament vollständig vorgelesen wurde oder nicht, keine Rücksicht genommen, und erkannte auch für tiefe Unterlassung den Beschädigten als straffällig.

Aus diesem in den Annalen der Justiz unerhörten Falle können sich die Advocaten die Lehre ziehen, ihren Parteien auch mit Gewalt das Vorlesen aufzudringen, abgesehen davon, daß die Partei selbst lesen kann und das allenfalls unangenehme Organ ihres Mandanten nicht hören will.

Die andern dem Angeklagten zur Last gelegten 6 Facta sind ganz gemeiner Natur und solcher Art, die häufig vorkommen, daher nicht erwähnenswerth sind.

Neun Jahre dauerte die Untersuchung; fünf Jahre sah der Angeklagte, neun Stunden hat die Schlussverhandlung in Anspruch genommen, zwei Jahre ist der Strafausmaß der ersten Instanz; alles dies ein aufständiges Mißverhältniß, welches die Aufmerksamkeit des Justizministeriums um so eher verdient, als durch die schwerfällige Hinstellung der Untersuchung sowohl dem Beschädigten wie auch dem Beschuldigten ein unbeschreiblicher Schaden erwachsen ist.

S. P. Budapest, 10. Juli. Es bestätigt sich, daß die directen Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte über die Occupation Bosniens erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Oesterreichisch-ungarischerseits will man die Dinge begreiflicherweise nicht auf die lange Bank schieben, während die Türken sich nicht überzeugen wollen. Schon ist, wie wir erfahren, eine interessante „Vorfrage“ entstanden, die insofern zweifelsohne im Sinne Oesterreich-Ungarns ihre Lösung finden wird. Die Pforte äußerte nämlich den Wunsch, es solle mit dem Einmarsch überhaupt gewartet werden, bis die Verhandlungen über alle Einzelfragen vollständig geordnet sind. Oesterreich-Ungarn erklärte, darauf nicht eingehen zu können, schon aus dem Grunde, weil der Einmarsch an sich gar keine Vereinbarung mehr bedürfe, sondern eine von Europa beschlossene Sache sei, die nicht mehr lange aufgeschoben werden dürfe. Heute bereits dürfte die Pforte erfahren haben, daß dieser ihr „Wunsch“ keine Berücksichtigung finden werde. Schwieriger als das wird voraussichtlich eine andere Frage sich gestalten. Die Türkei verlangt von Oesterreich-Ungarn vor dem Einmarsche die Anerkennung der Souveränitätsrechte des Sultans auf die zu besetzenden Gebiete. Hierzu ist man in Wien nicht geneigt und man will die türkische Forderung einfach umgehen, indem man sich darauf beruft, daß Oesterreich-Ungarn einen europäischen Auftrag mit der Occupation erfülle und sich demgemäß auf bezügliche Prinzipienfragen gar nicht einlassen könne. Eine dritte türkische Forderung wird in Oesterreich-Ungarn ebenfalls nicht gut aufgenommen. Diefelbe betrifft die Belassung türkischer Beamten auf ihrem Posten. Die Pforte behauptet, daß ihre Beamten, die Land und Leute jedenfalls besser kennen als die einrückenden Oesterreicher, unter dem Schutze der letzteren und mit deren Unterstützung die Verwaltung am gedehlichsten fortführen, beziehungsweise die neuen Reformen, — nur von solchen spricht die Pforte — einführen könnten. Diese türkische Forderung ist wohl die am schwächsten begründete, da ja eben die Mißwirtschaft und die Unbrauch-

*) Die Qualifikation basirte sich auf §. 102 d) und 201 b) des Straf-Gesetz-Buches.

**) Das Testament ist vorgelesen; das vorgelesene sachverständige Gutachten besagt die eigenhändige Unterschrift der Testatorin; die Testamentszeugen besätigten bei der Schlussverhandlung, daß sie auf ausdrücklichen Wunsch der Testatorin das ihrem Willen gemäß verfaßte Testament unterschrieben haben.

barkeit der türkischen Beamten alles Unglück verschuldet oder doch be-schleunigt haben. In Wien sieht man in derartigen Forderungen nur Winkelzüge der Pforte und beabsichtigt, dieselben durch energische Ablehnung zu durchkreuzen. Dagegen hat man den Türken bereits erklärt, daß ihre wirklich begründeten und billigen Ansprüche, wie z. B. der Anspruch auf eine Entschädigung für die Mojken- und Staatsgüter, volle Berücksichtigung finden sollen.

Agram, 9. Juli. Dem Vortage gab der Banus mittelst einer Zuschrift bekannt, daß er von Sr. Majestät ermächtigt wurde, den Vortage am 13. d. zu schließen. Sabotics und Kukuljovics erneuern ihre Interpellationen. — Nächste Sitzung am Donnerstag.

Wien, 9. Juli. Die circulirenden türkischen Bedingungen für die Occupation, als: zeitliche Limitirung, Belassung der türkischen Civilver-waltungen u. s. w., stammen wahrscheinlich aus einem früheren, längst überwundenen Stadium der Besetzungsfrage her. — Die Belgrader „Times“-Meldung betreffs des Einmarsches Osman Paschas mit 30.000 Mann in Bosnien wird hier stark angezweifelt. — Graf Andrássy wird für Sonntag nach Wien zurück erwartet. — Das „N. W. Tagblatt“ meldet unter Weiser, daß in der nächsten Woche der Rückzug der türkischen Truppen aus Bosnien erfolgt; der Beginn werde mit den Garisonen an der Save gemacht. Der Befehl des Seraskrats, aus Salonich 20.000 Mann nach Bosnien zu versetzen, sei rückgängig gemacht, Bely Pascha werde die Festungen an Philippopolis übergeben.

Sr. Majestät verleiht dem Dr. Reichbauer, Präsidenten des Abgeordnetenhauses, die Geheimrathswürde. Die morgige Wiener Zeitung publicirt die betreffende allerhöchste Entschliessung. — In der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung wurde der Medacteur des socialdemokratischen Blattes „Socialist“, Johann Schwarzinger, wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu einem Jahre schweren Kerker verurtheilt.

Ausland.

Berlin, 9. Juli. Unmittelbar vor der heutigen Congresssitzung hielt Salisbury und Schmaloff nochmals eine Conferenz wegen Batum. Rußland beharrt dabei, daß der Friedensvertrag die Bedingung der Schließung der Festungswerke nicht enthalten dürfe, und daß die russische Erklärung, daß Batum ein Freihafen werden solle, genügen müsse. Auch die Abgrenzung Batum's war erst zu erzielen, da England wünscht, daß der größte Theil der Lazben bei der Türkei verbleibe. Was die Erwerbung Eppens durch England betrifft, so machen die Russen gute Miene zum bösen Spiel. Russischerseits wird gesagt, daß das Petersburger Cabinet England längst aufgefordert habe, durch die Besetzung eines wichtigen Punktes die britischen Interessen sicherzustellen. Es sei Rußlands früher abgelehnter Plan der Parallel-Occupation, der jetzt zur Geltung komme, Rußlands Interessen seien durch die Besetzung Eppens weniger verührt, als die der Mittelmeer-Mächte. Nunmehr ist ausgemacht, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages am Samstag erfolgt; auf diesen Tag ist bereits das Abschiedsdiner im königlichen Schloß angesetzt. Beaconsfield und Andrássy dürften noch Samstag Nachts Berlin verlassen.

In der heutigen Sitzung zeigten die Vertreter Englands und Auslands an, daß sie betriebs der schwebenden Limitirungsfrage (Batum) noch keine Einigung erzielt, daß sie aber hoffen, morgen zu einem Einverständnis zu gelangen, und bitten, die Discussion der Angelegenheit auf morgen zu vertagen. Von Eppens war auch heute nicht mit einem Worte die Rede. Die armenische Frage wurde heute vollständig erledigt, der betreffende Passus des Vertrages von San Stefano wurde durch den Zusatz ergänzt, daß die Durchführung der Autonomie in Armenien unter der Controle Europas steht. Außerdem wurde heute schon ein Theil der Redactions-Arbeiten abgethan. Es soll überdies ein Antrag angeregt worden sein, der noch nicht discutirt wurde. Nach Berichten von russischer Seite wäre dies ein Antrag, der von Schmaloff gestellt worden und der dahin ginge, der Congress möge in Erwägung ziehen, in welcher Art die strenge Durchführung der Congress-Beschlüsse zu sichern sei, also eine Art Garantie-Maßregel statuiren. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß dieser Antrag angenommen wird. Die Sitzung dauerte drei Stunden. Nächste Sitzung morgen.

Differenzen zwischen England und Rußland in der Batum-Frage bestehen dros noch betriebs der Abgrenzung jenes Districtheiltes, der Rußland zufallen soll. In der Hauptsache, daß Batum russisch wird, ohne daß hierin im Friedensvertrage irgend eine Bedingung namhaft gemacht wird, haben die Engländer bereits vollständig nachgegeben.

Zur Erledigung der mit den Congress-Arbeiten zusammenhängenden österreichisch-ungarischen Verrechnungen sind einige Beamten des Rechnungs-Departements des Ministeriums des Aeußern aus Wien hierher berufen worden.

Paris, 9. Juli. Das englische Protectorat über die Türkei und folgerichtig Egypten hat hier sehr unangenehme Empfindung hervorgerufen. Konstantinopel, 8. Juli. Baring ist gestern nach Kreta abgegangen. — Der „Times“-Correspondent Gallena wurde wegen Schmähs-artikel angewiesen, die Türkei zu verlassen. — Die neuesten Nachrichten aus dem Rhodope-Gebirge lauten sehr betrübend. Mehr als 100.000 Flüchtlinge befinden sich in elendigen Zustände dort. Es herrscht Hungers-noth. Russisch-bulgarische Banden setz die muslimanischen Dörfer in Brand. Lyard theilte den Rhodope-Zugewandten die Aufforderung des Czars mit, heimzukehren, für welchen Fall ihnen volle Sicherheit und Straflosigkeit zugesichert wird.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 12. Juli. — (Postalisches.) Zu besetzen ist die Postmeisterstelle in Radnóch (Klein-Koller Comitai). Bezüge: 200 fl. Bezahlung, 40 fl. Ranglohn und 400 fl. Beförderungspauschale. Gesuche bis 25. Juli bei der hiesigen t. ung. Postdirection zu überreichen.

— (In der gestrigen außerordentlichen Comitats- Versammlung) wurde das Allerhöchste Rescript Sr. Majestät des Königs Franz Joseph I. vom 30. Juni, laut welchem der ungarische Reichstag auf den 17. October l. Z. einberufen werde, publicirt, ehestens vollst zur Kenntnis genommen und der Centralwahlplauschluß an-gewiesen, die in Folge der Einberufung erforderlichen Schritte sofort zu veranlassen.

— (Die Prüfungen an der Privat-Elementar-schule) wurden vorgestern abgehalten. Ihr Resultat war ein sprechendes Zeugniß der vortheilhaften Lehr-Methode, die an diesem Institute herrscht. — (Concert Schuller.) Nächsten Montag gibt Hr. Carlotta Schuller unter Mitwirkung des Hrn. Müller und der Herren Rudolf Philip und Weiß jun. ein Concert.

Das interessante Programm des Abends lautet:

- 1. Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart. 2. Zwei Gesänge für Bass: a) Fürst Kistenstein „Ein stiller Sonntag“, b) E. Meineke „Der geküßte Hirsch“. 3. Arie aus der Oper „Faust“ von Gounod. 4. Für Violine und Clavier: a) Variationen von Tartini, b) Capatine von Raff. 5. Zwei Lieder: a) Franz Schubert: „Der Neugierige“, b) Mozart: „Das Weidchen“. 6. Für Violine, Clavier und Horn: „Largo“ aus der Sonate op. 10 Nr. 3 von Beethoven, transcribirt von Jules Sachs. 7. Arie aus der Oper „Traviata“ von Verdi.

Sollen wir das musikliebende Publicum zur Theilnahme an diesem Concerte auffordern — ist es nöthig auf die bedeutende künstlerische Be-gabung der in weiteren Kreisen schon bekannten Concertgeberin hinzuweisen oder die Stammesympathie für unsere Landsmänner noch zu rufen?

Nein es ist wohl überflüssig, Reclame zu machen, da wo mit Sicher-heit ein bedeutender Kunstgenuß in Aussicht steht und deshalb begnügen wir uns mit der einfachen Veröffentlichung des Programms.

— (Die Viehheute in Schellenberg.) Nach dem Bericht vom 11. d. Abends sind: gefallen 1 Stück, erkrankt 5 Stück, Krankenstand 29 Stück.

— Dem im „Budapesti Közlöny“ erschienenen Ausweise zufolge beträgt in Schellenberg seit Ausbruch der Seuche bis 3. Juli der Gesammterlust 283 Stück Vieh.

— Der Herrmannstädter Honvérs-Regiments-Arzt Dr. Eduard Mlyk hat dem Untersuchungsverein der Frequenteren der medicinischen Facultät der Klausenburger Universität in 18 Bänden 16 werthvolle Fachwerke gespendet, wofür der Ausschuß des genannten Vereins seinen öffentlichen Dank ausspricht.

— In Dieß-Szent-Marton wurde der dortige Steuereinnahmer wegen entsetzter Cassamängel verhaftet. — Ebenort ist über Aaregung des Stuhlrichters Rudolf Fritsch ein freiwilliger Feuerwehverein im Entstehen.

— (Zur Wahlbewegung.) Der Parteigänger der vereinigten Opposition, Ludwig Gyarsas, hat für den 14. d. seine Gefinnungs-gesessen zu einer Berathung nach Dieß-Szent-Marton eingeladen. — In Klausenburg ist der ev. er. Pfarrer und Generalsecretär der ev. Landes-synode H. V. Dominik Szab, eingeladen worden, als Candidat aufzutreten.

— In Magyar-Brettje hat der Blig dieser Tage vier Büffel erschlagen.

— (Ungarische Volkshymne.) In einer Zuschrift aus Siebenbürgen, welche „Fv. Lapot“ erhalten, wird die Composition einer ungarischen Volkshymne angeregt. Haydn's Meisterwerk das „Gott erhalte“ ist der Huldigungs-Hymnus der österreichischen Völker. Unseren nationalen Aspirationen und Gefühlen gibt das „Szózat“ und Böckey's „Hymnus“ Ausdruck; bei Staatsactionen brauchen wir einen unseren dynastischen Gefühlen entsprechenden, aus weiterem Gesichtspunkte aufgefaßten Hymnus. Koryphäen der Musik, wie List, Erkel, Volkmann leben in der Hauptstadt und wir haben auch Dichter, von denen wir einen des Gegenstandes würdigen Text hoffen können.

— (Die Mobilisirung der Guldenzettel.) Mit dem Vormarsch unserer Truppen gegen die bosnischen Lande hält gleichen Schritt die Mobilisirung der Guldenzettel, ohne deren Mitwirkung die Occupation der Herzegowina schwer durchzuführen sein werde. Aus Warasdin schreibt man, daß im Laufe der vergangenen Woche für die Zwecke der Occupationstruppen die Summe von 2 Millionen 800.000 fl. dort eingelagert sei. Diese beträchtliche Summe bestand aus lauter Gulden-noten, so daß deren Transport mehrere große Frachtwagen in Anspruch nahm. In Agram ist zur gleichen Zeit eine Sendung in nahezu gleicher Höhe eingelagert. Das ist die Mobilisirung der Guldenzettel. Wer weiß, wie viele Divisionen dieser Truppe nöthig sein werden, um die Besetzung erfolgreich durchzuführen.

— (Selbstmord aus Reue.) Aus Dedenburg wird geschrieben: Der noch nicht lange in unserer Stadt weilende Cassier beim hiesigen Steueramte, Wasinsky, war allseitig als ein pünktlicher und gewissenhafter Beamter bekannt, doch fiel Jedem, der mit ihm verkehrte,

IV.

Maria wollte eben in den Salon treten, als man den Capitän und den Korvet meldete; schnell ging sie in ihr Zimmer und trat vor den Spiegel. . . Ihr Herz schlug heftig. Ein Kammermädchen meldete ihr, daß man sie im Salon erwarte. Maria trank ein Glas Wasser, blieb einen Moment auf der Treppe stehen und stieg dann hinab. Ihr Vater war nicht zu Haus. Ihre Mutter saß auf dem Sopha, Luchkof in einem Hauteul, den Tirkalo auf den Knien, Rister ihm zur Seite. Beide erhoben sich beim Eintritt des jungen Mädchens, der Korvet mit seinem guten, freundlichen Lächeln, Luchkof mit ernst, gezwungener Miene; Maria grüßte sie mit einer gewissen Befangenheit und setzte sich neben ihre Mutter.

Der Capitän beantwortete die Fragen Niklas kurz, aber mit un-sicherer Stimme, wie alle eitlen Menschen.

Nikla schlug den Gästen einen Spaziergang in den Garten vor, sie selbst blieb auf dem Balcon zurück. Sie hielt es nicht für ihre Pflicht, wie die meisten Mütter in der Provinz, ihre Tochter nicht einen Augen-blick aus den Augen zu lassen und, den Pompadur am Arm, auf Schritt und Tritt zu folgen.

Der Spaziergang dauerte ziemlich lange. Maria unterhielt sich lebhaft mit Rister, wagte aber weder ihn, noch den Capitän anzublicken. Dieser sprach gar nichts. Rister aber befand sich in einer gewissen Ueber-reiztheit; er lachte und sprach viel.

Ihr Weg führte sie an einem Bach vorbei. Einige Schritt vom Ufer entfernt breitete eine schöne Wasserlilie ihre frische Blüthenkrone auf der ruhigen Wasserfläche aus.

„Welche reizende Blume,“ sagte das junge Mädchen. Sie hatte kaum diese Worte ausgesprochen, da schnallte Luchkof den Säbel ab, ergriff, sich über das Wasser vorbeugend, den zarten Stengel und so gelang es ihm, die Blume zu pflücken.

„Nehmen Sie sich in Acht!“ rief Maria erschreckt; „dort ist es tief.“ Luchkof zog die Blume mit der Spitze seines Säbels ans Ufer,

gerade zu den Füßen Marias, sie nahm dieselbe und blickte den Capitän mit lieblichem, lächelndem Ausdruck an.

„Bravo!“ rief Rister. „Und ich kann nicht einmal schwimmen!“ fügte Luchkof hinzu. Diese Bemerkung mißfiel Maria.

„Wozu muß er uns das sagen?“ Die beiden Freunde dehnten ihren Besuch bis zum Abend aus. In Marias Seele ging etwas ihr Ungewohntes vor. Mehr als einmal er-schienen sie träumerisch und wie unentschlossen, sie trennte sich nicht mehr von ihrer Mutter, sie schien im Gegenheil deren Blick zu suchen und zu befragen. Während des Abends bewies ihr Luchkof einige künftige Aufmerksamkeiten, aber diese Unbeholfenheit schmeichelte ihrer unschuldigen Eitelkeit.

Nachdem der Capitän und sein Freund sich mit dem Versprechen bald wiederzukommen verabshiedet hatten, ging sie in ihr Zimmer. Mit einem gewissen Erstaunen blickte sie um sich. Nikla trat auf sie zu und umarmte und küßte sie wie gewöhnlich. Maria öffnete die Lippen, um mit ihr zu sprechen, und konnte kein Wort herans bringen; sie wollte ihr Etwas mittheilen, und wagte nicht, was sie sagen sollte. Ihr Gemüth befand sich in großer Verwirrung.

Bevor sie sich niederlegte, setzte sie die von Luchkof gepflückte Blume in ein Glas Wasser an; stellte es auf ihren Nachttisch; als sie im Bett lag, nahm sie das Glas zwischen beide Hände und die Lippen des jungen Mädchens berührten die frischen Blumenblätter. . .

„Nun wie gefallen Dir Perkatofs? Hatte ich nicht Recht?“ fragte Rister am nächsten Tag seinen Freund. Luchkof antwortete nicht.

„So rede doch!“ „Ich weiß es wahrhaftig nicht!“ „Wie?“

„Nun ja. . . dies junge Mädchen. . . wie heißt sie gleich? Maria, glaube ich, ist nicht übel.“

„Ah endlich!“ murmelte Rister. Und er schwieg.

Fünf Tage später forderte der Capitän selbst seinen Freund auf, ihn zu Perkatofs zu begleiten. Er wagte es nicht, diesen Besuch allein zu machen.

Bei diesem zweiten Besuch schien sich Maria freier und behaglicher zu fühlen, sie war froh, daß sie sich ihrer Mutter nicht anvertraut hatte. Vor dem Diner bestieg Luchkof ein junges, nicht zugerittenes Pferd; trotz aller Säge und Seitenprünge des feurigen Thieres gelang es ihm, dasselbe zu bemastern. Am Abend lachte und scherzte er auf un-gewöhnliche Art; obgleich er bald fühlte, daß er sich müdegen müßte, hatte er bereits genug gethan, um einen unangenehmen Eindruck auf Maria zu machen; sie wußte jetzt selbst nicht mehr, welche Empfindung er in ihr erweckte, aber noch schrieb sie Alles, was ihr an diesem seltsamen Mann mißfiel, dem Einfluß seines Unglücks und seiner Vereins-samung zu.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Ein geistreicher Stadtrepräsentant.) „Ich bitte dich, wärest du verlegt gewesen, wenn man dich gelegentlich der letzten Repräsentantenauswahl zum Stadtvater nicht erwählt hätte?“ — „Wie denn nicht! Ich bin seit zwanzig Jahren Hausherr, auch sonst kein armer Teufel, warum hätte man mich nicht zum Repräsentanten wählen sollen?“ — „Wie kommt es aber, daß du nie die Verathungen besuchst?“ — „Weil mir die Verathungen viel zu dumm sind“, erwiderte der geistvolle Stadtrepräsentant.

— (Ein sinniges japanisches Sprüchwort) lautet: „Das Leben ist ein Licht vor dem Winde.“ . . .

— (Ein Banquier) machte einst das Gefändniß: „Wenn ich mich einst berechliche, nehme ich nur ein Mädchen, die mich des Geldes wegen heirathet!“ — „Und warum?“ — „Weil ich von ihr am Meisten überzeugt wäre, daß sie mich aufrichtig liebt.“

Königl. ung. Staats-Eisenbahnen. — Magyar kir. államvasutak.

Zahl 16756 B. szám 1878.

Offert-Ausschreibung.

Behufs Verkaufes der für den Betrieb unbrauchbaren Altmaterialien, als: Metall, Guß, Bauholz...

Das Verzeichniß dieser Materialien, die Offert- Bedingungen und Offert-Blankete sind täglich von 9 bis 12 Uhr bei unserer Material-Verwaltung...

Die gegenwärtig vorrätigen Altmaterialien können täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr in den betreffenden Depots besichtigt werden.

Budapest, im Monate Juli 1878. Die Direction.

1-3 [440]

Pályázati hirdetmény.

Ócska üzleti czélokra már nem alkalmaz a nyagok, u. m.: vörös- és sárgaréz, öntöll-, forraz- és zuzottvas, pléh, förgács, kerékfalpak, sinek, tengelyek, papir és egyéb különféle tárgyak eladására...

Az eladandó anyagok jegyzéke, ugyszintén a pályázati feltételek és ajánlati minták anyagszerkezelőségünkönél (sugarút, igazgatósági épület), kolozsvári, eperjesi, kaposvári, zágrábi és fiumei szer-tárainkban naponként 9-12 óráig kiszolgáltatók, vagy kívánatra elküldetnek.

A jelenleg készlemben levő anyagok naponként 9-től 12-ig és 3-tól 5 óráig az illető szer-tárakban megtekinthetők.

Budapest, 1878-ik évi július havában.

Az igazgatóság.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 18. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Joabab Gaber in Klein-Szegen, — am 12. August jene des Michael Wolchner in Bilal und jene des Josef Bogarall in Kis-Budaf. (Bezirklicher Gerichtshof).

Am 22. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Paul Risch'schen Nachlasses in Kojantó, — am 23. Juli des Georg Pajis in Borhás. (Krausenburger Gerichtshof).

Am 22. Juli Liegen-schaften des Olgier Woloban in Somró-Ujlakt. (Szamos-Ujvári Bezirksgericht).

Am 22. Juli Liegen-schaften des Joh. Nagy in Székely-Kerekszur. (Székely-Udvorbélyer Gerichtshof).

Am 23. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Johann Groß, — am 28. Juli jene des Michael Piel'schen Nachlasses in Hermannstadt, — am 7. August jene des Georg Reth in Umlas, — am 16. August jene des Simon Fierarobend ebendorf, — am 17. August jene des Johann Krauß, am 21. August jene des Josef Binder und jene der Regina Dpitz, am 13. August jene des Karl Martin in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof).

Am 23. Juli Liegen-schaften des Vasilika Petrik in Kalna. (Deezer Gerichtshof).

Am 23. Juli Liegen-schaften der Josefa Ungar in Nagyb-Enyed. (Dortiger Bezirksgericht).

Am 23. Juli Liegen-schaften des Georg Karacson in Sepst-Szent-György, am 25. Juli jene des Valentin Majos in Bor-roshó, dann jene des Barabás Dénes in Angholos und jene des Georg Szarvas'schen Nachlasses in Sepst-Szent-Király. (Sepst-Szent-Györgyer Bezirksgericht).

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Toma Burjanu zur sofortigen Anmeldung seiner Ansprüche auf den Joana und Joann Burjanu'schen Nachlaß in Marpoß.

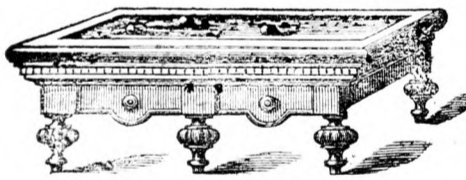
Vom Deezer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Martin Verecs'schen Nachlaß in Körösbánya.

Stundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Martin Jabolci in Kronstadt aufgehoben wurde.

Vom Eisfabrik'schen Gerichtshof, daß Andr. Zilmann aus Abtsdorf zum Verschwenker erklärt und unter Vormundschaft gestellt wurde.

100 Billards.



Bei 100 Billards

sammt Zugehör stets am Lager. Gelegentlich macht belonders auf seine ganz neuen f. a. priv. Billards aufmerksam, welche, ohne Feder-Verschluß, durch mechanisches Verschieben der Montinells in einer Minute zu einem vollkommenen Caraboll- oder Negel-Billard umgestaltet werden können.

Johann Knill,

f. a. priv. Billards und Neues-Fabrikant, Wien, IX., Rossau, rothe Löwengasse No. 5 und 7, im eigenen Hause.

Für Casino's und Vereine besonders günstige Zahlungsbedingungen und Billardbällen billiger als überall.

Advertisement for 'Die schlechteste Schrift' (The worst handwriting) by Ferdinand Simon, featuring a sample of cursive handwriting and a portrait of the author.

Advertisement for 'Die Regenmäntel' (Raincoats) by M. J. Elsinger & Söhne, listing various types of raincoats and their prices.

Die Fabrik tragbarer Eiskeller

Advertisement for portable ice cellars by Franz Bollinger in Wien, featuring an illustration of the product and technical details.

Illustrirte Preis-Courante gratis. (185) 13-15. Aufträge an die Fabrik's-Hauptniederlage: Wien, Wieden, Heumühlgasse Nr. 2.

Large advertisement for 'Glück und Segen bei Cohn!' (Luck and Blessing with Cohn!) featuring a lottery drawing with prizes up to 8 million marks, organized by Laz. Sams. Cohn in Hamburg.

Advertisement for the 'Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie' (Ducal Brunswick State Lottery), listing prize amounts and drawing dates.

Älteste und renommirteste Möbel-Fabrik

von Ignaz Kron, Tischler und Tapezierer,

empfehlte sein renommirtes großes Lager solid gearbeiteter Tischler- und Tapezierer-Möbel für Brautausstattungen, Einrichtungen von Hotels, Wohn- und Landhäusern zu den billigsten Preisen, strengster Solidität, bester Ausführung und unter Garantie. 80 Ornituren in jeder beliebigen Farbe und Stoff stets am Lager. Stoffmuster und illustrierte Preis-Courante gratis. Wien, Stadt, Lugeck 2, Regensburgerhof. [439] 1-3

Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein,

Walzwerk Ferdinandsberg, Hüttenwerk Kalán, Hammerwerke Buszkberg, Maschinenwerkstätte Ferdinandsberg, Sägewerke Lunkany,

empfehlte sich zur Lieferung von:

- 1. Walzweihen, Dimensionen- und Facettenweihen.
2. Kunst-, Bau-, Maschinen- und Commerzguß, gußeisernen Dachziegel.
3. Schmiedeweihen und Zeugwaare.
4. landwirthschaftlichen Maschinen, Sägegatter, Mühlen, Wasserrädern, Turbinen, Göpeln, Aufwindweihen etc.
5. Schnittweihen.

Preis-Courante, Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis. Für Solidität wird garantirt. Correspondenzen und Telegramme sind zu richten an die

Berichtsleit-Verwaltung Ferdinandsberg im Banat.

Auswärtige Vertreter die Herren:

- Franz Ringelsen, Budapest, Göttergasse Nr. 15.
N. J. Wassiliewits, Orsova.
Julius Servatius, Bukarest, Strada Germana.

[414] 4

Advertisement for 'Gummi- und Fischblasen' (Rubber and Fish Bladders) by Alex. Mosé, Wien, featuring technical details and contact information.

Advertisement for 'UMRATH & COMP. in PRAG', listing various agricultural machines like hand-cranked threshing machines, reapers, and mowers.

Large advertisement for 'Th. Steinhausen'schen Buchdruckerei' (Th. Steinhausen's Printing House), listing services like invitation cards, menus, and business cards.

Large advertisement for 'Wir verschenken an Jedermann' (We give to everyone) for Britannia silverware, listing various items like spoons, knives, and forks.